

Laibacher



Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Darmbergergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den ordentlichen Professor der darstellenden Geometrie an der deutschen technischen Hochschule in Prag Karl Ritter aus Anlaß seiner Uebernahme in den bleibenden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Rechnungsdirector im Ackerbauministerium Ferdinand Längle anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe Stanislaus Majer in Krakau anlässlich der von ihm angeführten Veretzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe Wilhelm Kozelnik anlässlich der von ihm angeführten Veretzung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung mit seiner vieljährigen Dienstleistung allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Hofsecretär der General-Direction der k. k. Hofbibliothek Anton Zanka anlässlich der von ihm angeführten Veretzung in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

I. Jahresausstellung des Clubs der Amateur-Photographen in Laibach.
Vom 21. bis 28. November 1898.

Es dürfte wohl kaum ein Gebiet moderner Kunst geben, das trotz des verhältnismäßig geringen Alters seines Entstehens und seiner Entwicklung eine so große Zahl von Anhängern und begeisterten Jüngern gefunden hat, als die Amateur-Photographie. Und gewiss müssen es Gründe hervorgerufen haben, die diese Erscheinung erklären und begreifbar machen: Wunsch einerseits eines jeden, ganz abgestumpft ist, diesen oder jenen herrlichen Augenblick festzuhalten und als immerwährende Erinnerung dem Auge bewahren zu können, andererseits die Lust, sich in fröhlicher Runde, mit der uns die Amateur-Photographie eben die Mittel verschafft, diesem Wunsche nachzukommen, und dies ist die Hauptsache — nicht die handwerksmäßige Form, sondern gerade in dieser Richtung gerecht zu werden — dies zu thun dürfte wohl der Amateur-Photograph mit Recht behaupten.

Um das zu erhalten, dazu bietet uns die I. Jahresausstellung der Clubmitglieder Gelegenheit in Hülle und Fülle. Ein flüchtiger Rundgang durch die um das

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. October d. J. den ordentlichen Professor für allgemeine und experimentelle Pathologie an der deutschen Universität in Prag, Hofrath Dr. Philipp Knoll zum ordentlichen Professor des bezeichneten Faches an der Universität in Wien und den außerordentlichen Universitäts-Professor Dr. Richard Paltauf unter Belassung als Professor im Rudolf-Spitale zum ordentlichen Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Histologie an derselben Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. den Oberrechnungsrath im Ackerbauministerium Josef Trilety zum Rechnungsdirector in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Rast m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. November d. J. den Finanz-Procursator-Adjuncten, Privatdocenten Dr. Ladislaus Leopold Jaworski zum außerordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der Universität in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. November d. J. dem Saalthürhüter Karl Ludwig anlässlich seiner erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienste, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Obstruction in Ungarn.

Die Obstruction in Ungarn, welche am 21. d. M. in einer vierzehnstündigen Sitzung mit den heftigsten Kundgebungen gegen den Ministerpräsidenten Baron Banffy und den Landesverteidigungs-Minister J. B. Baron Fejervary ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint, wird von den Wiener Journalen so-

wohl mit Beziehung auf die Rückwirkung auf den Ausgleich und die österreichischen Verhältnisse, wie mit Beziehung auf die Folgen, die sie in Ungarn herbeiführen könnte, besprochen.

Das «Fremdenblatt» weist auf die Thatsache hin, dass die stürmenden Fractionen im ungarischen Parlament doch nur eine sehr geringe Minderheit bilden. Man dürfe sich jedoch in keine Vermuthungen über die weitere Gestaltung der ungarischen parlamentarischen Lage einlassen, und es bleibe die Taktik rathsam, die der Handelsminister Baron Dipauli empfohlen, nämlich die Verathung der Ausgleichsvorlagen zu beenden. Man müsse hier vor allem bemüht sein, von keiner Wendung überrascht zu werden, damit die Hauptsache wenigstens parlamentarisch festgestellt erscheine, wenn in Ungarn das Obstructionsgewitter in dieser oder jener Form zu Ende geht und die normalen Verhältnisse zurückkehren.

Die «Neue Freie Presse» findet, dass die Lage in Ungarn sich ernst gestalten werde, weil dort die Ausschaltung des Parlamentes nicht ertragen würde. Wenn der Kampf wie bisher fortgeführt würde, so müsste er sich in die Frage zuspitzen, ob Ungarn den Reichstag oder das Ministerium Banffy leichter vermissen würde. Im Falle der Auflösung des Reichstages und Vornahme von Neuwahlen wäre es nicht sicher, ob die Majorität, die heute fest entschlossen ist, die Regierung zu erhalten, ihre eigene Existenz aufs Spiel setzen wollen. Das Schicksal dieser Majorität werde nicht nur lehrreich, sondern auch vielleicht nicht ohne Folgen für Oesterreich sein.

Das «Wiener Tagblatt» gibt dem Bedauern Ausdruck, dass das Obstructionsfieber auch Ungarn ergriffen hat, und versichert, dass man hierzulande darob keine Schadenfreude empfinde. Es wünsche ehrlich, dass auch in Ungarn das Obstructionsfieber wieder verschwinde, ehe es auch dort den parlamentarischen Organismus verlegt, ehe es die gefunden Grundsätze der constitutionellen Freiheit vergiftet hat.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» verwahrt sich gegen eine Gleichstellung der österreichischen mit der ungarischen Obstruction. Die erstere sei keine parteigemäße, sondern eine nationale, nicht gegen eine Person, sondern gegen ein System gerichtete gewesen.

Eindruck auf den Beschauer präsentiert sich «Isola» sowie «Laibach» (Mühlbauer); eine Arbeit voll feiner Sorgfalt ist die «Teufelsbrücke bei Bischofsdorf»; in derselben Gruppe (Brabek) finden wir auch zwei ungemäße dufte Bilder: «Rauhreif» und die Ansicht «Schloßbrunnen in Villachgraz». Eine gelungene Ansicht von «Zwischenwässern» (Baron Vazzarini) und «Alpenstudien» von Dr. Roschnit werden gewiss auch dem Besucher auffallen.

Wie durch glücklich gewählte Gruppierung und Zusammenstellung äußerst dankbare Motive für Genrebilder entworfen werden können, zeigt uns eine prächtige Scene in der Gruppe des Herrn Zangl «Belauhtes Geheimnis», die allgemein Bewunderung und Heiterkeit erregt; ungemein lieblich wirken «Die Tauben von S. Marco», belustigend ein «Tableau mit Kinder-scenen» (Frau v. Stadler); ansteckend mit seiner Heiterkeit ist: «Lustige Gesellschaft», sehr ansprechend: «Das Alter» (Kastner); idyllisch: «Bauernhaus» (Besel); komisch die lebhafteste Thiergruppe «Futter in Sicht» (Kosler); ergreifend dagegen die auch als Momentaufnahme interessante Gruppe: «Blut der Gnzlar» (Mühlbauer); sehr gelungen ist das Intermezzo: «Schmeckt gut», «Ach, wie sauer» in der Gruppe Baron Vazzarini.

Reichlich finden wir auch die Momentaufnahme vertreten, bekanntlich ein besonders beliebter Zweig der Amateurphotographen, und bringen fast sämtliche Aussteller solche in durchwegs gelungener Form; haarscharfe Aufnahmen von in Bewegung befindlichen Filzen (von Stadler und Kastner) beweisen die brillante Arbeit moderner Präcisionsoptik und Technik. Als schöne Reiserinnerungen bewegter Scenen finden wir: «Stapellauf des Rammkreuzers Kaiser Karl VI.» (Fr. v. Stadler), «Start am Thalerhof» (Gräfin

von Herrn Winter trefflich ausgeführte Clubwappen mit viel Glück zusammengestellten Arrangements zeigt uns Bilder von Wanderungen nah und fern, vom Meeresstrande wie von den stolzen Häuptern des Hochgebirges, die, was Wahl des Motivs wie Ausführung betreffen, wohl volle Befriedigung erregen werden; über einzelne von ihnen ist ein unsagbar schöner, poetischer Hauch gebreitet, der sich schwer schildern lässt und die Bilder eben als Stimmungsbilder ungemein ansprechend macht. So finden wir gleich beim Eingang Ansichten aus der Umgebung Laibachs und «Wasserpartien» (Frau v. Stadler) als bereichende Illustration des oben Gesagten, Bilder, die zugleich ein neues Verfahren, den sogenannten Pigmentdruck mit seiner abwechselungsreichen Farbennuancierung, trefflich vorführen. Gleichzeitig haben wir hier auch — wie bei dem Nachbar-Tableau der Frau Gräfin E. Auersperg — Gelegenheit, die durch die heutige Technik mögliche und geradezu verblüffende Thatsache der Vergrößerung zu studieren, die es gestattet, mit einem kleinen Taschenapparate beliebig viel Aufnahmen zu fixieren und sodann mittelst eines Apparates zu vergrößern. Dafs dabei der Reiz der Landschaft nichts verliert, zeigen der treffliche «Farnblid aus dem Thurm» und «Bauernhaus» (Gräfin E. Auersperg).

Das genannte Pigmentverfahren ist auch ganz vorzüglich in der Gruppe des Herrn v. Stadler vor Augen geführt. Die Bilder: «Ausblid» und «Leuchthurm von St. Wolfgang» sind in ihrer Art geradezu einzig. In bekannte Gegend führt uns «St. Martin bei Vittai» (Breisach), stimmungsvoll wirkt «Barcola» (Kastner), «St. Georgen in Niederösterreich» (Zangl); trefflich in Motiv und Ausführung wirkt «Mühle in Gamling» (Kosler), dem sich «Weissenfelder See» (Pettauer) würdig an die Seite stellt. Prächtig im

Das «Illustrirte Wiener Extrablatt» erkennt, daß sich in Ungarn eine Kluft aufgethan habe, welche den Blick in die Zukunft nicht frei von Sorge lasse. Die Wirkung bleibe die gleiche, ob in Wien oder in Budapest obstruirt werde, es leide der constitutionelle Begriff, es leide der Staat; es leide der wirtschaftliche Fortschritt und es leide das Ansehen nach außen.

Das «Neue Wiener Journal» ist der Ansicht, daß durch den Obstructionsturm in Ungarn die Ischler Abmachungen aus dem Machtbereiche des Baron Banffy verweht wurden.

Die «Reichswehr» folgert aus den Ereignissen, daß liberale Ungarn sei entartet in seinen constitutionellen Einrichtungen. Mit einer Deutlichkeit, die kaum zu überbieten ist, erbringen das cisleithanische und das transleithanische Parlament Tag für Tag vollgiltige Beweise ihrer Unzulänglichkeit.

Frankreich und England.

Der «P. C.» schreibt man aus Paris, 20. November: Man versichert, daß der Minister des Auswärtigen, Herr Delcassé, die Absicht habe, bei Gelegenheit der Berathung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten in der Kammer sich über die verschiedenen Fragen, welche in den letzten Monaten die volle Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen haben und sie noch beschäftigen, auszusprechen. Daß bis zu diesem Zeitpunkt Ereignisse eintreten könnten, welche eine wesentliche Veränderung der gegenwärtigen Sachlage herbeiführen würden, wird als wenig wahrscheinlich bezeichnet.

Die Schwierigkeiten, die zwischen Frankreich und England entstanden sind, beobachtet man in politischen und diplomatischen Kreisen ohne außergewöhnliche Unruhe. Ohne sich den Ernst der Lage zu verhehlen, gibt man sich der bestimmten Hoffnung hin, daß jeder gewaltsame Conflict vermieden werden wird. In England scheint man gegenwärtig eine besondere Wichtigkeit der Regelung gewisser Fragen beizulegen, welche die englischen Staatsmänner, darunter namentlich aber Herr Chamberlain in seiner Manchester-Rede, aufgezeigt haben. Wenn man jedoch an diese Streitfragen beiderseits mit verständlichem Sinne heranschreitet, darf man wohl annehmen, daß keine von ihnen gefährliche Folgen haben werde.

Es müsse geradezu angenommen werden, daß England bereits entschlossen sei, die französischen Interessen zu verletzen und die Würde Frankreichs zu demüthigen, wenn man glauben wollte, daß für friedliche Verhandlungen kein Raum mehr vorhanden und der Zusammenstoß unvermeidlich geworden sei. Solche Absichten kann man den Staatsmännern einer großen Nation, die sich schmeichelt, daß sie dem Werke der Civilisation stets ihre volle Unterstützung angedeihen lasse, nicht zumuthen. Das Unrecht, daß in der Vergangenheit begangen wurde, ist keineswegs ausschließlich auf französischer Seite zu suchen. Auch England hat seinen Theil daran im afrikanischen Wettbewerbe, der die jetzige Situation veranlaßt hat. Es wäre unnütz,

daran zu erinnern, daß Recriminationen dieser Art zu nichts führen.

Der in den politischen Kreisen diesbezüglich vorherrschende Eindruck ist der, daß man, wenn die Prüfung der Streitfragen in Afrika beginnen wird, die Ueberzeugung durchdringen muß, daß es keine unübersteiglichen Hindernisse gebe und daß Frankreich wie England ihre Besitzungen in Afrika entwickeln können, ohne daß gewaltsame Zusammenstöße daraus entstehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. November.

Die fünfte Sitzung des Herrenhauses findet Samstag den 26. d. M. um 1 Uhr nachmittags statt. Tagesordnung: Zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der chirurgischen Gremien und die Ueberweisung des Vermögens derselben an die Ärztekammern. Zweite Lesung des Gesetzes, womit für den Fall der Einführung der Grundbücher in Vorarlberg einige grundbuchsrechtliche Sonderbestimmungen und erleichternde Gebührenvorschriften erlassen und Beschränkungen der Theilung von Gebäuden nach materiellen Antheilen eingeführt werden. Zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die grundbücherliche Theilung von Catastralparzellen, ferner die Zulässigkeit der gerichtlichen Aufnahme von Urkunden über die Erwerbung geringwertiger Liegenschaften. Zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Einlagen von Mündel- und Curandengeldern bei Sparcassen und bei dem k. k. Postsparcassenamte.

In der gestern unter Vorsitz des Obmannes Abg. Povše abgehaltenen Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses, welcher auch Handelsminister Freiherr v. Dipauli bewohnte, wurde die Regierungsvorlage, betreffend den Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Japan, nach dem Referate des Abg. Dr. Ritter v. Rozłowski nach einer längeren Debatte unverändert angenommen. Der Ausschuss beschloß, den Gegenstand als dringlich zu behandeln, und beauftragte den Referenten Dr. R. v. Rozłowski, den Bericht mündlich dem Hause zu erstatten.

In der römischen Kammer sagte gestern in Beantwortung der Anfrage zweier Deputirter, ob die Regierung bei der Annahme des die Abrüstung betreffenden Vorschlages Rußlands im Namen des Rechtes der Nation auf die natürlichen Grenzen Italiens irgendwelchen Vorbehalt gemacht habe, der Minister des Aeußern, die Regierung habe der hochherzigen Initiative des Zaren unter der bereits bekannten Erklärung zugestimmt, wie dies die Bedeutung der Sache rathlich erscheinen ließ. Wir warten nur darauf, das Programm der Conferenz kennen zu lernen, und können uns früher in keine Erörterung einlassen, welche zumindest unnötig wäre. Unter keinen Umständen können wir uns über Grenzfragen aussprechen, welche den Verträgen und Interessen widersprechen, welche uns mit alliirten und Grenznationen verbinden.

In der französischen Kammer unterbreitete gestern der socialistische Deputirte Levrant einen An-

trag, womit den Congregationen und dem regulären Clerus unterjagt wird, Unterricht zu erteilen. Levrant verlangt die Dringlichkeit. (Heftiger Protest rechts.) Millerand sagt, es sei dringend, eine Maßregel zu treffen, zwecks Trennung der Kirche vom Staate. Dupuy erklärt, die Universität fürchte weder eine Concurrenz noch die Freiheit. Er glaube nicht, daß die Trennung des Staates von der Kirche wirksam sei. Die Lösung finde sich in dem Verfallungsgebot. Levrant zieht dann das Verlangen nach Dringlichkeit zurück, doch ein anderer Deputirter nahm dasselbe wieder auf. Schließlich wurde die Dringlichkeit mit 303 gegen 149 Stimmen verworfen. Ebenso wurde die Dringlichkeit für einen Antrag abgelehnt, welcher sich darauf bezieht, der Universität ein Lehrmonopol zu gewähren.

Die Guildhall-Rede des britischen Premierministers, Lord Salisbury, hat in sämtlichen politischen Kreisen Constantinopels einen großen Eindruck hinterlassen. Der Passus bezüglich der Lage im Palais und auf der Pforte begreiflicherweise nicht angenehm berührt, da daraus der feste Entschluß Englands, die ägyptische Position niemals aufzugeben, in einer jeden Zweifel ausschließenden Deutlichkeit hervorgeht. Wichtiger ist jedoch, daß die gewaltigen britischen Rüstungen Großbritanniens, welche mit Engländern gezwungen haben, in dem jüngsten Conflict in Syrien, der sich offenbar nicht um Fajshoda, sondern um weitere Consequenz auch um Ägypten maßgebend zugeben, ihre Wirkung auch an hiesiger maßgebender Stelle nicht verfehlt haben. Das Prestige Englands durch seine imponierende Machtentfaltung auch am Bosporus wieder bedeutend gehoben worden.

Nach einer aus Athen zugehenden Meldung soll Prinz Georg beabsichtigen, sofort nach Griechenland zu gehen, um die National-Verammlung nach Statuts für Kreta die Kreta-Verammlung nach Kanea einzuberufen, wo sich für die erste Zeit auch der Sitz der Regierung befinden dürfte. Der künftige Obercommissär plane ferner, mehrere Maßnahmen zu Souveräns von Regierungs-Departements zu nennen, falls sich die geeigneten Persönlichkeiten finden. Jedenfalls werde sein Bestreben sein, in der ganzen Verwaltung, von der Spitze der Administration bis auf die letzte Stufe herab, den Grundgedanken der Gleichberechtigung zu betheiligen. Die Mächte haben sich mit diesen Principien des Prinzen einverstanden erklärt. Der Vorschlag von vier Millionen, welche die Occupationsmächte der autonomen Regierung Kreta am 2. December zur Verfügung stellen werden, wird mit vier Procent verzinst und innerhalb eines Jahres, eventuell früher, nach Contrahierung auswärtiger Anleihe von acht Millionen die Hälfte zurückgezahlt werden. Als Garantie für zunehmende Anleihe dürften die Zölle dienen.

Die Notificierung der Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Obercommissär der vier Mächte für die Verwaltung Kreta wird an die Pforte erst nach seiner Ankunft auf der Insel erfolgen. Der Zeitpunkt der Ankunft ist am Hofe, den Cabinetten der vier occupierenden Mächte

Auersperg), ein Gegenstück zu den früher erwähnten Bildern: «Aufnahme aus dem fahrenden Schnellzuge» (Breisach); interessant sind «Bahnhoffstudien» (Zangl) und «Donauruderkub» (Zangl); lebendig wirkt: «Procession nach Barbano und Grado» (Wesel, als Juror außer Preisbewerb); aus dem Landleben werden Scenen durch «Getreideernte» (M. Bazzarini) und «Vieh auf der Weide» treffend vorgeführt.

Daß selbst die schwierigsten Aufnahmen für den Amateur, die Porträts und Interieuraufnahmen, sehr gelungen gelöst werden können, finden wir im «Porträt» und «Interieur aus Schloß Auersperg» (Gräfin Auersperg) glänzend bestätigt; ihnen reiht sich würdig zur Seite «Interieur aus Schloß Poppendorf» und «Porträtstudie» (Fr. v. Stadler), ein Kinderporträt (Breisach); ein prächtiges Kunstwerk führt uns gelungen vor: «Ofen in Schloß Leopoldsdorf» (Kosler); ungemein anmuthig stellt sich uns ein «Blumenstück» (Pettauer) vor Augen, neben demselben eine plastische Ansicht «Salon in Strobelhof»; als sehr gelungen ist die Aufnahme «Dom von Capodistria» und «Kinderporträt» (Mühlbauer) zu bezeichnen.

Wenn wir noch die als Zimmerschmuck prächtigen Diapositive (Brabek), in ihrer Plastik geradezu staunenerregende Stereoskopbilder und Aufnahmen mit Fernobjectiv (Kastner), technische Kunststücke, wie «Aufnahme mit Nadelstich» (Pettauer) erwähnen, so ist damit der reichhaltige und anregende Inhalt der Ausstellung — von der dortselbst auch von Herrn Winter trefflich componierte Postkarten erhältlich sind — keineswegs erschöpft. Unzweifelhaft hat der junge Verein mit dieser Veranstaltung eine glückliche Hand bewiesen und dürfte sich, er und die Kunst, die er vertritt, durch dieselbe zahlreiche Anhänger schaffen. So möge denn die erste Jahresausstellung den glücklichen Beginn immer reichhaltigerer und vollendeterer Expositionen bilden!

Heliotropblüten.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

(42. Fortsetzung.)

«Mein lieber Herr», versetzt der Commissär trocken, «wenn ich das wüßte, so wäre ich mit der ganzen Sache im Reinen. Doch da sind wir beim Postamte. Kommen Sie mit mir hinein und gehen Sie auf der anderen Seite wieder hinaus. Heute abends noch werde ich Ihnen schreiben!»

Im Telegraphenamt übergab man dem Polizeicommissär das Manuscript der in Rede stehenden Depesche. Dasselbe rührte von einer unbeholfenen, ungelübten Hand her, die vielleicht nur abschreiben, nicht aber ein Telegramm selbst verfassen konnte. Ein Tintenfleck, der sich auf dem Papier befand, erinnerte den Telegraphenbeamten auch an den Ueberbringer des Telegramms; es war ein Reitknecht gewesen mit einer Mütze, rothem Haar und sommerprossigem Gesichte.

Langsam schlenderte Chevrier in sein Amt zurück. Nun war sein letzter Zweifel geschwunden: Lady Ellen hatte ihren Schwager nach Hause gerufen, damit er die Liebenden überrasche!

Damit aber war er noch keinen Schritt weiter gekommen in der Feststellung dessen, wer denn der Mörder gewesen sei, wenn nicht Arthur?

Ellen hatte, gleichviel, ob aus Eifersucht oder nur aus Reid auf ihre Schwester, den Gatten nach Hause gerufen und diesen Gatten hatte jemand getödtet. Wer aber konnte ihn getödtet haben, wenn nicht der Verehrer der Gattin? Wenn nur jener Reitknecht nicht —

Doch welches Interesse konnte Tom Hurst daran haben, seinen Gebieter zu ermorden?

Noch grübelt Chevrier hierüber nach, als ihm der

Diener meldet, daß eine Dame mit ihm zu sprechen wünsche.

Er läßt sie hereinführen. «Lady Ellen!» ruft er überrascht aus, als die eintretende Dame den ihr Gesicht verhüllenden Schleier zurückschlägt.

«Ja, ich bin's!» lautet ihre kalte Antwort. «Ist Arthur — Herr de Bréze?»

«Herr de Bréze?» wiederholt Chevrier. «Sie waren bekannt?»

«Ja! Stellen Sie sich doch nicht so verwunden. Herr Commissär! entgegnet sie. «Sie waren bekannt und sprachen miteinander. Tom Hurst gieng mit beiden nach dorthin, wo Sie Daten sammeln wollten zu dem deutschen Mädchen, welches die Verlobten Toms ist!»

«Ja, wir waren bei der Verlobten von Tom Hurst, erwidert der Commissär, dem der Streich der Lady Ellen nicht entgieng.

«Und haben Sie mit ihr gesprochen?»

«Was hat sie Ihnen gesagt?»

«Gar nichts!» erwidert Chevrier achselzuckend. «Es ist ja natürlich, daß sie Ihnen nichts sagen konnte, lautet die überlegene Antwort, «denn sie vermochte Ihnen den Mörder des Lord Harrison nicht zu nennen!»

«Nicht? Wie, wenn sie ihn uns nun dennoch genannt hätte?» spricht Chevrier langsam, indem die junge Dame fest anblickt.

«Dann befänden wir uns beide in einer glücklichen Lage», fällt wieder die vollkommen ruhige Antwort, «immerhin jedoch mit dem Unterschied, daß ich es in der Sache weiter gebracht habe als Sie. Ich habe den von Ihnen gesuchten Mörder nicht gefunden, sondern auch mit mir gebracht!»

Und zur Thür schreitend, die sie langsam öffnet, spricht sie hinaus:

«John, come here!»

und den Admiralen bekannt. Die Botschaften der vier Mächte in Constantinopel sind jedoch hierüber nicht informiert.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Geschenk des Zaren.) Der Kaiser von Rußland hat dem Prinzen von Sachsen-Altenburg ein aus zwölf Wüldern bestehendes Geschenk gemacht. Dasselbe ist für den Wildpark bei Schloss Serrahn, welches dem Prinzen gehört und von diesem jetzt bewohnt wird, bestimmt. Die Eber, theils ältere, theils jüngere Tiere, weisen eine mächtige Größe auf. Sie wurden mit der Bahn durch Mecklenburg nach Schloss Serrahn befördert. Der Thiertransport, welcher über Warschau kam, erregte auf den Bahnstationen, welche er passierte, nicht geringes Aufsehen. Die Eber befanden sich in großen Käfigen und kamen aus dem Innern Rußlands. Sie sollen in dem Wildpark ausgelegt werden, welcher bereits eine ganze Anzahl Wildschweine beherbergt und deren Art durch die Eber eine Verbesserung erfahren soll.

— (Weltausstellung Paris 1900.) Am 20. d. M. findet unter dem Vorsitze des Herrn Handelsministers Josef Freiherrn Dipauli von Treuheim um 11 Uhr vormittags im Landhaussaale die zweite Sitzung der k. k. Centralcommission für die Weltausstellung Paris 1900 statt. In dieser Sitzung, zu welcher die Einladungen bereits versendet wurden, wird der Generalcommissär an der Hand der Pläne über den Fortgang der Vorbereitungsarbeiten eingehend Bericht er-

— (An der Riviera) petitioniert man um einen Blumen-Expresszug, der nichts als nachts geschnittene Blumen so rasch als möglich von Nizza nach Paris befördern soll. Die bisher geübte Art der Blumenversendung genügt nicht mehr, auch können die Personen-Blitzzüge und Schnellzüge nicht alle aufgestapelten Körbe mitnehmen, da ihnen zu wenig Aufenthalt an den Stationen der Blumenküste gelassen ist.

— (Die Sicherheit des Präsidenten der französischen Republik) erfordert bedeutende Mittel. Im Budget für 1899 ist eine Erhöhung von 92.000 Francs im Haushalte des Ministeriums des Innern vorgesehen, um welche Summe das Gehalt der Polizeicommissäre vermehrt werden soll. Diese Erhöhung wird durch die Ausgaben motiviert, die der Sicherheitsdienst des Präsidenten der Republik und der in Frankreich reisenden Souveräne verursacht. Die Kosten des zu Gunsten der fremden Souveräne ein-gerichteten Polizeidienstes beliefen sich vor 1895 nur auf einen verhältnismäßig schwachen Summe, betrugen aber durch die häufigen Reisen Felix Faures veranlaßten vermehrt und werden gegenwärtig auf 62.000 Francs jährlich veranschlagt.

— (Fingernägel und Charakter.) Ganz wie die Linien der Hand und wie die Schrift sind auch die Fingernägel Gegenstand eifrigsten Studiums geworden, und auf den Beobachtungen, die man dabei gemacht hat, baut sich eine neue Wissenschaft auf, deren größter Meister ein gelehrter Engländer Namens Beacons-
shire

ist. Lange und schmale Fingernägel verkünden danach poetische Einbildungskraft, eine große Liebe zur Kunst, leider aber verbunden mit Faulheit. Ein langer und flacher Nagel deutet auf Weisheit, Ruhe und methodische Schulung, auf alle die ersten Eigenschaften des Geistes. Tugend, blühende Gesundheit, Muth werden gekennzeichnet durch einen schön gefärbten Nagel, während Eigensinn, Born, brüske Manieren Menschen mit breiten und kurzen Fingernägeln eigen sind. Den Frauen gibt der Forscher den Rath, ja nicht einen Mann zu heiraten, der harte und scharfe Fingernägel hat, er wird sicher ein Querkulant sein und ständig Eifersuchts-scenen machen, ja er wird seine Frau sogar schlagen. Auch die Männer werden gewarnt, und zwar vor den Frauen mit weichen Nägeln; sie könnten eine schmerzliche Enttäuschung durch solche erleben. Allerlei Fehler und vor allem Dummheit werden an einem kurzen Fingernagel erkannt; es ist daher nicht nur eine Regel des Anstandes, daß man nicht an den Fingernägeln kauen soll; Beacons-
shire hat auch von der Befähigung dessen, der diesem Laster fröhnt, eine sehr geringe Meinung, und das wird vielleicht am ehesten dazu beitragen, es aus der Welt zu schaffen.

— (Die erste Architektin.) Aus London wird vom 17. d. M. berichtet: Das Royal Institute of British Architects wird jetzt zum erstenmale eine Dame zum Mitgliede erhalten. Es ist Fräulein Ethel Mary Charles, die 1893 ihre erste Vorprüfung für das Studium der Architektur bestand, 1895 eine weitere Prüfung ablegte, welche man etwa ein Bauführerexamen nennen kann, und jetzt ein Baumeisterexamen mit Erfolg absolviert hat. Letzteres Examen dauerte fünf Tage und erstreckte sich auf alle Zweige der Baukunst: Entwerfen eines Gebäudes, Stilfunde, Bauconstructionslehre, Zeichnen von Grund- und Aufrissen, Feldmesskunde, Materialienkunde, Anfertigen von Kostenvoranschlägen und Kenntnis einer alten und einer modernen fremden Sprache. Das Bestehen dieser Schlussprüfung berechtigt Fräulein Ethel Charles, „Associate“ des genannten Institutes zu werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Heimreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland.) Seine Majestät der deutsche Kaiser und Ihre Majestät die deutsche Kaiserin sind gestern abends um 7 Uhr 37 Min. mittelst Separat-Hofzuges in Begleitung der Suite aus Pola in Laibach eingetroffen und haben nach einem kurzen Aufenthalte die Reise mit der Staatsbahn gegen Villach fortgesetzt.

— (Hofnachricht.) Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie ist gestern nachts mit dem Schnellzuge der Südbahn aus Abbazia in Laibach eingetroffen und hat die Reise nach Wien fortgesetzt.

— (Die Jubiläumsmedaillen.) Die Medaillen, welche aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers am 2. December d. J. an die Bezugsberechtigten vertheilt werden, sind bereits vollkommen fertiggestellt und nach Weisungen der verschiedenen Ministerien den Corps-commanden, beziehungsweise den politischen Behörden, zur Vertheilung am Jubiläumstag ausgefolgt worden. Wie bekannt, wurden aus Anlaß des Jubiläums vier Hauptkategorien von Medaillen gestiftet: Die Jubiläums-Erinnerungsmedaille für alle Personen, welche innerhalb der Regierungszeit des Kaisers in der bewaffneten Macht oder Gendarmerie gedient haben; die Medaille für Civil- und Staatsbeamte, welche am 2. December 1898 im activen Dienste stehen, ohne Rücksicht auf ihre bis dahin zurückgelegte Dienstzeit, insofern sie aber dem activen Stande nicht mehr angehören, nur dann, wenn sie mindestens zehn Jahre ununterbrochen im Staatsdienste zugebracht haben; die Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste für Personen ohne Unterschied des Ranges, des Standes oder des Geschlechtes für eine ununterbrochene vierzigjährige treue und zufriedenstellende Verwendung in einem und demselben öffentlichen oder privaten Dienste, und die Jubiläums-Hofmedaille für Mitglieder des Hofstaates sowie Beamte und Bedienstete des Hofdienstes, deren Functionen innerhalb der Jahre 1848 und 1898 fallen. Die Jubiläums-Erinnerungsmedaille hat einen Durchmesser von 34 Millimetern — ist also um ein Geringes kleiner als die Kriegsmedaille (36 Millimeter) — und hat ein Gewicht von 20 Gramm. Diese Medaille ist ebenso wie die Medaille für Civil- und Staatsbeamte und die Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste aus Bronze hergestellt. Nur die auf die Jubiläums-Erinnerungsmedaille Anspruch besitzenden Personen, welche bis einschließlich den 2. December 1898 eine active Dienstzeit von fünfzig oder mehr Jahren vollstreckt haben, erhalten eine goldene Medaille. Die letztere ist in Größe und Form der Bronzemedaille ganz gleich und hat nur an der Stelle des Dehrs einen schwebenden goldenen Adler, und zwar in der Form wie am Leopoldorden. Das Material sämtlicher bronzenen Medaillen ist Kanonenmetall, d. i. 92 pCt. Kupfer und 8 pCt. Zinn. Dasselbe wurde vom Wiener Arsenal an die verschiedenen Münzstätten beigelegt und zum Theile von altartigen

Kanonen, zum Theile von den Abfällen bei der Erzeugung von Bronzekanonen gewonnen. Die Zahl der geprägten bronzenen Jubiläums-Erinnerungsmedaillen beträgt drei Millionen, goldene Jubiläumsmedaillen wurden nur 50 hergestellt. Doch dürften nicht alle diese Medaillen wegen Mangels an anspruchsberechtigten Personen Verwendung finden. Vom Hofe wird außer Sr. Majestät dem Kaiser nur noch Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Rainer die goldene Medaille tragen. Alle übrigen Erzherzoge erhalten statutengemäß nur die bronzene Medaille. Die Medaillen für Civil- und Staatsbedienstete sowie die Ehrenmedaillen für vierzigjährige treue Dienste sind in Größe und Form jenen der Erinnerungsmedaillen ganz ähnlich. Erstere werden an einem roth-weißen, letztere ebenso wie die Erinnerungsmedaillen an einem rothen Bande getragen. Medaillen für Civil- und Staatsbedienstete wurden ungefähr 40.000 geprägt. Was die Anschaffungskosten betrifft, so sei erwähnt, daß sich die Herstellungskosten einer bronzenen Medaille auf 13 1/4 kr. und mit dem Bande auf durchschnittlich 24 kr. stellen. Die Kosten für sämtliche 3.040.000 Medaillen belaufen sich auf rund eine Million Gulden. Dieselben sollen aus der Privatchatulle des Kaisers gedeckt werden. Die Herstellungskosten einer goldenen Medaille stellen sich auf ungefähr 500 fl. Von den am 2. December zur Vertheilung gelangenden Medaillen wurden 3/4 Millionen im Münzamt in Wien, 1/4 Million im ungarischen Münzamt hergestellt und mehr als 2 Millionen Privatindustriellen zur Erzeugung übergeben.

— (Ernennung.) Der Finanzminister hat den Evidenzhaltungsgeometer I. Classe Friedrich Gatsch in Boitich zum Evidenzhaltungs-Obergeometer II. Classe in der IX. Rangklasse ernannt.

— (Familien-Abend.) Nächsten Sonntag, den 27. d. M., veranstaltet die evangelische Kirchengemeinde für ihre Mitglieder und Freunde einen Familienabend in der Glashalle des Casino. Zur Vorführung kommt ein Cylus von Lichtbildern, der bereits in anderen Städten mit bestem Erfolge zur Ansicht gebracht worden ist. Das Reinertragnis des Abends wird im Sinne des Jubiläums-Wohltätigkeitsbeschlusses der evangelischen Gemeinde für Krankenpflege verwendet werden.

— (Entscheidung in Schulangelegenheiten.) Der Verwaltungsgerichtshof hat über eine einschlägige Beschwerde die Entscheidung getroffen, daß die Anzahl der von jeder Gemeindevertretung eines Schulprengels in den Ortsschulrath zu wählenden Abgeordneten nach dem Verhältnisse der ganzen in der Gemeinde vorgeschriebenen directen Steuersumme, also einschließlich jener der Biriklisten, zu berechnen ist. — o.

— (Neue Märkte.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die k. k. Landesregierung nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammer und des Centralausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft der Gemeinde Semitsch, Bezirk Tschernembl, die Bewilligung zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten in der Ortschaft Semitsch, und zwar am 14. Februar, 26. April und 24. Juli jeden Jahres, mit der Maßgabe ertheilt, daß, wenn auf einen dieser Tage ein Sonn- oder Feiertag fallen sollte, die Abhaltung des Marktes am nächstfolgenden Werttage stattfindet.

— (Rindvieh-Versicherungs-Anstalt.) Die Rudolfswerter Filiale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, beabsichtigt für ihren Bereich eine Rindvieh-Versicherungsanstalt ins Leben zu rufen. Die Anstalt soll auf dem Principe der Wechselseitigkeit beruhen und die Entschädigungen in erster Linie aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder bestreiten. Die Statuten sind bereits verfaßt und sollen nun der k. k. Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt werden.

— (Hufbeschlagschule in Laibach.) An der Hufbeschlagschule der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain beginnt mit 1. Jänner 1899 ein neuer Lehrkurs. Nebst dem Hufbeschlag wird auch die Fleischschau theoretisch und praktisch (in der städtischen Schlachthalle) gelehrt. Mittellose Schüler erhalten von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft einen Subsistenzbeitrag von 50 fl. Der Unterricht dauert bis Ende Juni 1899. Absolventen der Hufbeschlagschule erhalten auf Grund des diesbezüglichen Gesetzes aus dem Jahre 1873 das Hufbeschlags-patent. Da in Krain der Mangel an Hufschmieden und Fleischschauern noch sehr empfindlich ist, wäre ein zahlreicher Besuch des Hufbeschlagsurses wünschenswert.

* (Attentat auf den Wanderlehrer Gombac.) Der landschaftliche Wanderlehrer Gombac aus Laibach beabsichtigte Sonntag den 20. d. M. in Großdolina einen landwirtschaftlichen Vortrag zu halten und fuhr noch Samstag abends um 8 Uhr von Gurkfeld mit dem Rade nach Rann, um dort zu übernachten. An der Straßenecke zwischen Bidem und Rann bei Unter-Bohanca in Steiermark wurde er überfallen, in welcher Weise, darüber kann Gombac selbst keine genaue Auskunft geben, da er infolge des Sturzes das Bewußtsein verlor. Er glaubt sich zu entsinnen, daß zwei Burschen ihn durch einen vorgehaltenen Stock oder dergleichen zu Falle brachten. Einige Zeit darauf fanden ihn glücklicherweise Passanten, mit einer Wunde an der Brust fast bewußtlos in einer Blutlache liegend, und schafften ihn ins Spital in Rann. Gombac hat in der

VIII.

Der Staatsanwalt Charles de Bréze befindet sich im dem Arbeitszimmer seiner auf dem Boulevard Saint-André gelegenen Wohnung. Es ist wohl erst vier Uhr, doch beginnt es bereits zu dunkeln, und das häßliche Gemach wird sozusagen bloß durch das Kaminfeuer erleuchtet.

Den Kopf auf beide Hände gestützt, denkt der Staatsanwalt über das blutige Drama der vergangenen Nacht nach, welches sein Leben und das seines Sohnes so gänzlich verändert hat. Nur zu gern hätte er die Vergangenheit, die Angst, den Born und die Vergangenheit — lauter Empfindungen, die von dem Moment an, da er seinen Sohn für einen Mörder halten mußte, in seiner Seele miteinander kämpfen.

Bergebens sucht er sich indes von diesen Gedanken zu befreien. In erbarmungsloser Deutlichkeit und schmerzhaft stehen die gesammten Einzelheiten vor seinen Augen, und er zürnt sich selbst deshalb, daß nun er kalten Blutes alles überdenkt, wird er sich klar, daß er keinerlei Hoffnung hegen dürfe, seinen Sohn gerechtfertigt zu sehen. Wenn Arthur an seiner Seite weilt, so gibt das väterliche Herz sich unwillkürlich der schwermelnden, wenngleich schwachen Hoffnung — jetzt aber ist seine Seele ausschließlich von Verzweiflung erfüllt.

Thun läßt sich allerdings gar nichts mehr. Er hat seinem Sohne verziehen, oder wenn auch nicht verziehen, so sich doch wenigstens darcin ergeben, daß er mit ihm beizammen bleibe. Am meisten ärgert er sich über diese väterliche Schwäche, die er seines Charakters unwürdig findet und gegen die sein nüchtern denkender Geist und sein harter Lebenswandel gleicherweise protestieren.

(Fortsetzung folgt.)

Brust vor dem Herzen eine Stichwunde, welche jedoch vorläufig zu keinen ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt. Man hofft auf seine vollständige Herstellung binnen 10 Tagen. Ueber die Veranlassung zu diesem Ueberfalle ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Man vermuthet dahinter entweder einen vorbereiteten Mordact gegen eine andere Persönlichkeit, mit welcher Gombac verwechselt wurde, oder eine That ländlicher Rohheit gegen Radfahrer. Ein verdächtiges Individuum soll bereits festgenommen worden sein.

(Deutsche Bühne.) Wir lernten gestern eines der lustigsten Stücke kennen, welches die französische Pöffen-Literatur aufzuweisen hat. Der Schwank «Die anonymen Briefe» von M. Desvallières und Mars zählt natürlich auch zu jener Gattung von Komödien, die den Ehebruch, den wirklichen oder vermeintlichen, zum Ausgangspunkte ihrer humoristischen Verwickelungen nehmen; doch ist der schlagende Witz diesmal stärker als die Pikanterie betont, und das gereicht dem Stücke nur zum Vortheile. Alle Borzüge der neueren Dichter des französischen Schwanks treten in den köstlich heiteren Situationen, überraschenden Folgerungen, feinem Figuren- und Gesprächswitz schier unerschöpflich zutage. Die hinreißende Komik des Stückes besiegt dabei jeden Widerspruch und hinterläßt in dem Theaterbesucher den Eindruck, von geistreichen Köpfen ausgezeichnet unterhalten worden zu sein. Insbesondere der zweite Act gab gestern zu wahren Heiterkeitsstürmen, wie wir sie selten erlebt, Gelegenheit, und es durchbrauste ein schier athembeklemmendes Gelächter das Haus. Die Aufführung solcher Stücke, deren Schwerpunkt auf der Situationskomik und dem sprudelnden Gesprächswitz beruht, ist äußerst heikel, erfordert sorgfame Vorbereitung und treffliche Darsteller. Alle diese Voraussetzungen trafen gestern zu und verschafften dadurch dem Publicum einen der vergnüglichsten Abende. Mit seiner bekannten unwiderstehlichen Drolligkeit in Miene, Geste und Sprache gestaltete Herr Götlicher einen alten Roué hinreißend komisch, ohne in Uebertreibungen zu verfallen. Mit natürlicher Lebendigkeit und der richtigen Faust, wie sie französische Pöffen erfordern, spielte Herr Rudolf einen Ehemann, der für einen Seitensprung seines Schwiegervaters eintritt. Höchst ergötzlich charakterisierte Herr Wahle einen italienischen Virtuosen; der begabte Darsteller hatte sich dabei einen gelungenen Charakterkopf zurecht gelegt. Das Fräulein von Schweichardt als Schwiegermutter, die, um das eheliche Glück ihres Schwiegersohnes nicht zu stören, Stummheit heuchelt, köstlich war, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Fräulein Hell gab die Gattin des Virtuosen mit gutem Humor, Fräulein Altenhofer eine junge, verliebte Frau recht lebenswürdig, Herr Wahr stellte als Spielleiter und Darsteller wie immer seinen Mann, und die Herren Schwabl, Jansen sowie Groß trugen kräftig zum Gelingen des lustigen Ganzen bei. Das Stück hatte nach dem rauschenden Beifall und den Heiterkeitsausbrüchen einen durchschlagenden Erfolg und dürfte manche Wiederholung erleben. Das Theater war sehr gut besucht.

(Schulsperr.) Wegen ausgebreiteten Herrschens des Keuchstussens mußte die Volksschule in Wipach vorläufig auf 14 Tage geschlossen werden.

(Furchtbarer Tod.) Am 19. d. M. gegen halb 3 Uhr nachmittags gieng die verheiratete Kaiserin Brigitta Zadravnik aus Vinivrh, Gemeinde Gradische, in den ungefähr eine halbe Stunde von ihrer Kaiserin entlegenen sogenannten Wald «Bozna» Holz und Streu suchen und ließ ihre Kinder, die fünfjährige Tochter Theresia und den zweieinhalbjährigen Sohn Franz, im Wohnzimmer eingesperrt ohne Aufsicht zuhause. Die Kinder gelangten zu den in einer Mauernische versteckten Bündelhölzchen, zündeten einige am Ofen befindliche Lappen an, wobei sich Feuer und Rauch entwickelte. Infolge dessen verbrannte der Knabe, während das Mädchen erstickte.

(Fahrrad-Diebstahl.) Am 20. November gegen 9 Uhr abends wurde dem Kaufmann Johann Traun in Kleiniz aus dem Vorhause ein Fahrrad im Werte von 120 fl. von einem unbekannten Individuum entwendet. Das Rad, welches Traun neuer beim Uhrmacher Franz Cuden gekauft hatte, wies auf der unteren Verbindungsstange in goldenen Buchstaben den Namen Franz Cuden schon etwas verblasst auf, war ein Courier-rad, die Balancierstange war vernickelt, die Handgriffe waren von Kork, mit Messing beschlagen, die Pedale noch gut erhalten und mit Blechklappen versehen. Das Rad hat an der Gestellstange rechts die Nummer 969 mit gelbem Boden und schwarzen Ziffern. Der Kaufmannslehrling des Traun gab an, daß er gegen halb 9 Uhr abends einen jüngeren Mann mit einem Rade gegen Waitsch gehend gesehen habe; derselbe war schwarz gekleidet, mittelgroß und hatte die Laternen beleuchtet gehabt. Die Nachforschung nach dem gestohlenen Rade und dem Thäter wird eifrigst gepflogen.

(Aus der Theaterkanzlei.) Für die Nachmittagsvorstellung am Sonntage gibt sich das regste Interesse kund, indem für die kleine Kinderwelt mit dem Märchen «Königin Tausendschön und Prinzessin Hässlich» eine gute Wahl getroffen wurde. Die Preise sind äußerst mäßig gehalten, so daß der Besuch jedermann ermöglicht

ist. Abends um halb 8 Uhr geht Offenbachs «Schöne Helena» in Scene. Vorbereitet wird Dr. M. Burdhardt's Volksstück «s Rotherl», das mit dem Raimund-Preis ausgezeichnet wurde, und die Operettenneuheit «La Mascotte» von Audran.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 21. auf den 22. d. M. wurden vierzehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar sechs wegen Excesses, fünf wegen Vaciens, eine wegen Bettelns, eine wegen Verbrechen der gefährlichen Drohung und eine wegen Reversion. - r.

Dem Andenken Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Elisabeth.

Die vom Frauen-Hilfsvereine vom Rothen Kreuze eingeleitete Sammlung von Beiträgen für eine dem Andenken weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth gewidmete Kapelle in der Jubiläums-Kirche zu Wien hatte weiter folgendes Ergebnis:

Frau Eugénie Bamberg 5 fl., Frau Camilla Bartusch 3 fl., Frau Karoline Bleiweis von Erstenitz 2 fl., Frau Renata Bock 3 fl., Frau Irma Brauner 3 fl., Fräulein Camilla von Buchwald 2 fl., Frau Mizi Edle von Cron 3 fl., Frau Madeleine Detela 3 fl., Frau Francisca Ferling 3 fl., Frau Emmy Fridrich 2 fl., Frau Marie Haas geb. Baronin Henniger 3 fl., Frau Marie Jacobi 5 fl., Frau Jacobine Kastner 2 fl., Frau Marie Kordin 3 fl., Frau Vina Kreuter-Gallé 5 fl., Frau Marie Laschan-Solstein 3 fl., Frau Louise Luckmann 5 fl., Frau Anna Malzer 5 fl., Frau Rosa Mayerhofer 3 fl. 20 kr., Frau Zetti Mitusch 5 fl., Frau Marie Mühleisen 3 fl., Frau Marie Müller 5 fl., Frau Marie Nagy 3 fl., Frau Leopoldine Edle von Nitsche 10 fl., Frau Anna Pajk Edle v. Schildensfeld 3 fl., Frau Margaretha Petrici 5 fl., Frau Karoline Urbas 1 fl., Frau Ernestine Racič 5 fl., Fräulein Jenny Reher 10 fl., Frau Eugénie Raspi 2 fl., Frau Flora Rubesch 2 fl., Frau Elise Schemerl 10 fl., Frau Anna Edle von Schildensfeld 2 fl., Frau Antonia von Schrey 5 fl., Frau Margit Schweighofer 2 fl., Fräulein Margarethe Bebal 5 fl., Frau Mary Beschlo 5 fl., Frau Albertine Zhuber 2 fl., Frau Anna Zallmann 3 fl. Zusammen 151 fl. 20 kr., dazu die erste Veröffentlichung von 286 fl., ergibt eine Totalsumme von 437 fl. 20 kr. Weitere Beiträge werden wie diese veröffentlicht und werden dankend in Empfang genommen von Baronin Olga Hein, Burgstallgasse Nr. 4.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Wien, 23. November.

(Original-Telegramm.)

Das Subcomité des Eisenbahn-Ausschusses erledigte in der gestrigen und heutigen Sitzung die Regierungsvorlage, betreffend die 1898 sicherzustellenden Localeisenbahnen.

Ausgleichsausschuss.

Wien, 23. November.

(Original-Telegramm.)

Der Ausgleichs-Ausschuss nahm nach langer Debatte Artikel 4 des Zoll- und Handelsbündnisses betreffs Zollgesetzgebung und Zolltarifes unverändert, nach Ablehnung aller Abänderungsanträge, an. Fast alle Redner sprechen für die im Artikel festgesetzte Aufhebung des Wahlverkehres. Kaiser und Mauthner richteten eine Anfrage an den Ministerpräsidenten, wie er angesichts der gegenwärtigen Lage in Ungarn das Ausgleichswerk fortzuführen gedenke.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Buda pest, 23. November.

(Original-Telegramm.)

Der Präsident eröffnet nach 10 Uhr die Sitzung. Die Gallerien sind schwach besucht. Der Präsident constatirt, daß die gestrige Rede des Ministers Perczel nichts enthalte, was ein Einschreiten des Präsidiums erheischt hätte. Mehrere Abgeordnete der Opposition besprechen das Vorgehen der Polizei. Plötzlich verbreitet sich das Gerücht, es sei im Hofe des Polytechnicums geschossen worden. Die Mitglieder der Opposition rufen, man könne im Belagerungszustande nicht berathen. Der Präsident suspendirt wegen des Lärms die Sitzung. Als sich das Gerücht als falsch herausstellte, wurde die Sitzung wieder eröffnet.

Nachdem zwei Redner der Opposition gesprochen hatten, erklärte der Minister des Innern, Perczel, daß von den 223 Verhafteten heute früh nur 30 in Haft blieben, weil sie noch nicht verhört worden waren. Der Minister constatirt, daß der erste gestern Verhaftete gar kein Student war. Die Hochschüler, sagt Redner, dürfen nicht das Refugium für Ruhestörer bilden. Er verweist auf die gestrigen Scenen im Abgeordnetenhaus und im Polytechnicum und erklärt, er werde die einzelnen Fälle untersuchen und dem Resultate der Untersuchung entsprechend vorgehen. (Beifall rechts.)

Abg. Rakovszky meldete die durch einen Polizeibeamten erfolgte Verletzung seiner Immunität

an. Die Anmeldung wurde an den competenten Schuss geleitet, welcher dem Hause binnen zwei Tagen berichten muß. Es folgen Interpellationen über die Natur, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Auf den Straßen herrschte Ruhe. Als die geordneten das Haus verließen, ereignete sich ein Zwischenfall. Das im Abgeordnetenhaus veranlaßt durch die Anwesenheit von 400 Studenten vor den in den Hof des Abgeordnetenhaus führenden Fenstern des Buffets des Abgeordnetenhaus, wo sie die oppositionellen Abgeordneten acclamirten, Ueber Aufforderung des Rectors zerstreute sich die Mehrzahl der Studenten. Sämmtliche gestern verhaftete Demonstranten, die bis jetzt verhört worden wurden mit Geldstrafen belegt und dann freigelassen. Der Oberstadthauptmann dementirt kategorisch, daß gestern ein Polizist einen Schuss abgegeben habe.

Demonstrationen in Budapest.

(Original-Telegramm.)

Buda pest, 23. November. Trotz umfangreicher Polizeimaßregeln fanden mittags Ansammlungen namentlich vor der Universität, woselbst es zu einem Zusammenstoße zwischen einer großen Menge von Studenten und der Polizei kam. Die Polizei mußte einige Waffe Gebrauch machen. Beiderseits fanden einige bedeutende Verletzungen statt. Die Haupttrabanten wurden verhaftet. Einige oppositionelle Abgeordnete versuchten zu intervenieren. Endlich wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Das Verhör mit den verhafteten 220 Studenten wurde im Laufe der Nacht und heute früh fortgesetzt. Diejenigen Studenten, welche bloßer Uebertretung schuldig erkannt wurden, wurden noch in der Nacht abgeurtheilt und sodann in Freiheit gelassen. Gestern abends erschienen in den Clubs der oppositionellen Parteien Deputationen von Studenten, welche Beschwerden vorzubringen. Im Abgeordnetenhaus werden heute diesbezügliche Interpellationen eingebracht werden.

Buda pest, 23. November. Das Präsidial-Bureau theilt über die heutigen Vorgänge vor der Universität Folgendes mit: «Ein Detektiv, welcher in der Serbengasse seinen Dienst versah, wurde von den Studenten erkannt und arg bedrängt. Zu seiner Hilfe rückte eine Abtheilung Polizisten an. Der Polizeirath richtete an die Studenten die Forderung, sich zu zerstreuen und ließ, als dieser Aufruf keine Folge geleistet wurde, die Serbengasse mit Bruchialgewalt räumen. Bei dieser Gelegenheit wurden sieben Studenten arretirt. Von diesen wurden sechs wegen Widersecklichkeit gegen behördliche Anordnungen zu je 15 fl. Geldstrafe verurtheilt, während einer wegen Thätlichkeiten gegen ein Polizeigebäude Criminal-Abtheilung der Oberstadthauptmannschaft geliefert wurde.

Die Affaire Drenfus.

(Original-Telegramm.)

Paris, 23. November. Picquart verließ halb 12 Uhr das Gefängnis von Cherche du mal. Er trat bald darauf im Justizpalast ein, wo er sofort vor den Cassationshof geführt wurde, der ihn verurtheilte.

Paris, 23. November. Der «Temps» meldet: Zurlinden habe entschieden, daß Picquart vor dem Kriegsgericht gestellt werde.

Telegramme.

Wien, 23. November. (Orig.-Tel.) Wie verlautet, trifft Seine Majestät der Kaiser Samstag früh aus Gödöllö hier ein und begibt sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schloß Ballsee, wo er im Familienkreise in stiller Zurückgezogenheit sein Jubiläum begeht.

Wien, 23. November. (Orig.-Tel.) Der Kaiser wird Oesterreich-Ungarn auf der antianarchistischen Konferenz in Rom durch den Botschafter am Curia Pasetti, vertreten sein, dem als Fachbelegierte der Oesterreichs Sectionschef Schrott vom Justizministerium, der Polizeirath Brzesowsky, seitens Ungarns der Ministerialrath Selley und der Landesrichter Balogh beigegeben werden.

Wien, 23. November. (Orig.-Tel.) Der Secretär der Akademie der Wissenschaften, Huber, starb heute nachmittags auf der Straße.

Posa, 23. November. (Orig.-Tel.) Das deutsche Kaiserpaar trat um 1 Uhr 45 Minuten nachmittags die Heimreise an. Am Bahnhofe waren zur Abschiedung anwesend: Ihre k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzogspaar Karl Stefan Graf von Habsburg, der k. u. k. Generalmajor, Statthalter der Marinecommandant Spaun, Statthalter der Spizen der Behörden und der Bürgermeister. Am Bahnhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt, die Musik intonierte die deutsche Hymne.

Cattaro, 23. November. (Orig.-Tel.) Seine Excellenz Reichs-Kriegsminister von Kriegsminister ist heute an Bord des Dampfers «Pannonia» abgereist.

